

Wettbewerbsbeitrag „Jugend gestaltet Lebensraum“

3. Sek. / Real der Schule Felsberg,
Lehrer: Urs Waldvogel, Bergstr. 9, 7012 Felsberg

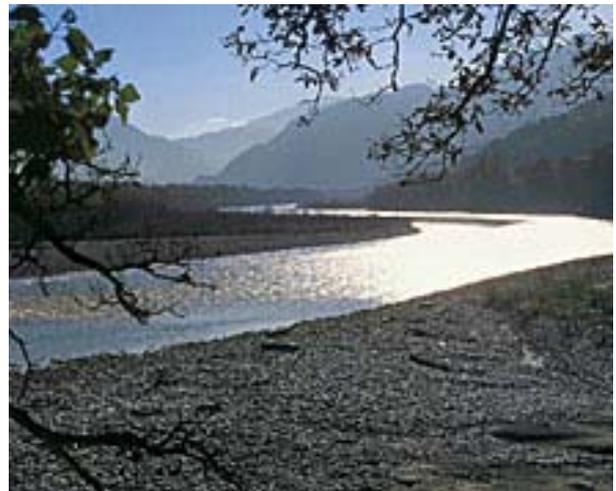
Thema:

Aufwertung des Militärschiessplatzes Chur für Mensch und Natur

1. Einleitung



vorher



nachher

Im September machte uns unser Lehrer Urs Waldvogel den Vorschlag am Projekt „Jugend gestaltet Lebensraum“ teilzunehmen. Die Arbeiten dazu würden im Fach Zeichnen und Gestalten stattfinden. Er stellte uns den Wettbewerb vor und die Klasse war beeindruckt. Wir wollten mitmachen! Zuerst überlegten wir uns, welchen Lebensraum wir gerne umgestalten würden. Auch das war sofort klar: den „Rossboden“ und der „Rheinsand“ zwischen Chur und Felsberg!

Es war schon oft darüber diskutiert worden, wie man diesen Militärbereich besser nutzen könnte. Dort entsteht viel Schiesslärm und die Militärpräsenz stört sowohl den Pendelverkehr als auch die Freizeitaktivitäten, wovon die Bevölkerung nicht sehr begeistert ist. Es wäre eine einmalige Chance ein derart grosses zusammenhängendes Gebiet nahe bei einer Stadt als Ganzes neu zu gestalten. Schnell entschlossen wir uns, dass wir dort gerne einen Badesee haben möchten. Diese Idee ist zwar nicht neu, aber für uns Jugendliche wäre ein Badesee einfach eine tolle Sache. Der Rhein sollte als Wasserlieferant dienen. Nachdem uns unser Lehrer das Konzept „Zukunft Alpenrhein“ vorgestellt hatte, entschieden wir uns auch dafür, den Rhein frei fließen zu lassen und einen Puffersee zum Auffangen der Pegelschwankungen im Rhein zu schaffen. Der Alpenrhein ist jetzt ein gerader, reissender Fluss, der sich immer tiefer in den Boden gräbt, was ihn zu einem minderwertigen Lebensraum für Tiere und Pflanzen gemacht hat. Der Fischbestand und die Artenvielfalt werden immer kleiner, was für das Ökosystem nicht gut ist. Man könnte ihn total renaturieren, Spazierwege machen und einfach ein wunderschönes Naturschutzgebiet daraus machen. Im Mai wird auch eine Ausstellung in Felsberg stattfinden, welche die mögliche Zukunft des Alpenrheins vorstellt. Das Modell, das im Rahmen dieser Wettbewerbsarbeit entstanden ist, wird dort einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.

2. Ziele

Wir wollen mit einer Gesamtplanung auf dem Gebiet des Militärschiessplatzes Chur...

- ... ein attraktives Freizeitangebot für Jugendliche erreichen.
- ...ein naturnahes Erholungsgebiet für Einheimische und Gäste schaffen.
- ...die Touristische Attraktivität von Chur erhöhen.
- ...Sportlern verschiedenster Sportarten optimale Trainingsmöglichkeiten bieten.
- ...einen wichtigen Beitrag zum Hochwasserschutz leisten.
- ...mit der Renaturierung des Rheins und einem Puffersee die Ökologie verbessern.

3. Vorgehen

Als erstes sammelten wir Ideen. Dann mussten wir uns genauer informieren, damit wir die Zusammenhänge und Auswirkungen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Rhein verstehen konnten. Wir schauten uns den Film „Der gefesselte Strom“ an und recherchierten im Internet. Wir beschlossen alle Entscheidungen, was in das Projekt aufgenommen wird oder nicht, demokratisch zu fällen.

Jeder machte darauf einen Kartenentwurf, in dem alle Punkte berücksichtigt werden sollten. Diese wurden dann verglichen und einer davon als Ausgangslage für die Feinplanung gewählt. Nun übertrugen wir den Kartenentwurf auf Folie und projizierten ihn auf die Schaumstoffplatten, die als Grundlage für das Modell dienten.

Aus Sperrholz erstellten wir ein Höhenkurvenmodell für den Bergteil. Alle Oberflächenmaterialien, ausser den Gebäuden, wurden in der Natur gefunden: Moos, Trockene Unkrautpflanzen, Zweige von Nadelbäumen, Sand, Kies usw. eigneten sich prima und waren gratis. Das Modell musste bis zum Schluss zerlegbar sein, da es mit einer Grösse von 2.40 x 2.40m sonst nicht mehr zu transportieren gewesen wäre. Dann wurde das Modell aus verschiedenen Blickwinkeln fotografiert und die Fotos in den Text integriert.

4. Präsentation

1. Für den Wettbewerb „Jugend gestaltet Lebensraum“:

Wir stellen alle Texte und Bilder in einer Worddatei zusammen und drucken diese aus. Schade, dass wir das Modell nicht auch einreichen können!



Das Modell: 2.4 m x 2.4 m, 55 cm hoch Massstab = ca. 1 : 650 1km = ca. 1,5 m Seite =ca. 1,6 km

2. An der Ausstellung „Zukunft Alpenrhein“

Die Gemeinde Felsberg, die FDP Ortsspartei und die „Naturkundliche Vereinigung Felsberg“ holen diese professionell gemachte Ausstellung im April / Mai dieses Jahres für drei Wochen nach Felsberg. Im Rahmen dieser Ausstellung dürfen wir das Modell, welches bis dahin noch durch eine erklärende Stellwand ergänzt wird, zeigen.

3. Wir möchten das Modell im Rathaus Chur ausstellen, um die Diskussion in der Bevölkerung und bei den Politikern anzuregen.

5. Voraussetzung zur Realisierung

Eine Voraussetzung ist, dass der Militärschiessplatz Rossboden/Rheinsand aufgehoben wird. Dies steht zurzeit leider noch nicht konkret zur Diskussion, deshalb ist das Projekt auch nicht kurzfristig realisierbar. Das Projekt befindet sich zum allergrössten Teil auf Boden, der der Schweizerischen Eidgenossenschaft von den Gemeinden Chur, Felsberg und Haldenstein zu einem symbolischen Preis von 1 Sfr./m² verkauft worden war. Derzeit laufen Verhandlungen um eine Teilrückgabe und eine Verlagerung lärmintensiver Übungen nach Hinterrhein.

Wer weiss, vielleicht bringt schon die nächste Armee reform den Verzicht der Armee auf die weitere Nutzung des Gebietes?

Dann stünde einem Rückkauf nichts mehr im Wege.

Über die Finanzierung haben wir uns noch keine konkreten Gedanken gemacht. Ähnliche Projekte im Ausland zeigen jedoch, dass das Projekt von der Finanzierung her nicht unrealistisch ist.



Foto: Leo Pleisch

Derzeit wird das Gebiet noch intensiv durch militärische Übungen genutzt.

6. Die Renaturierung

6.1 Das Projekt „Zukunft Alpenrhein“

Die Renaturierung des Alpenrheins ist ein Jahrhundertprojekt. Hochwasserschutz, verbesserte Ökologie und ein Gewinn an Landschaft als Naherholungsgebiete für die Bevölkerung sind uns wichtig. Das genannte Projekt beinhaltet die Zusammenarbeit von GR, SG, Liechtenstein und Vorarlberg (A).

6.2 Hochwasserschutz

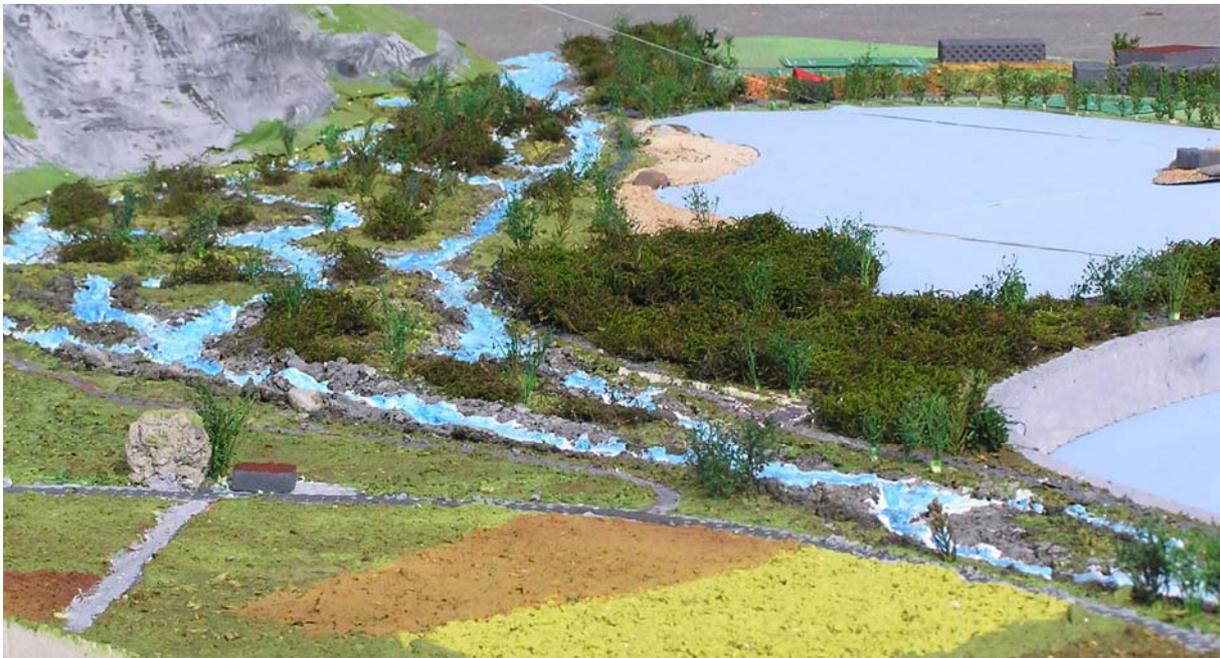
Die Hochwasserschutzmassnahmen, die nach den dramatischen Überschwemmungen des 19. Jahrhunderts getroffen wurden, brachten dem Rheintal bislang Sicherheit. Die Kanalisierung des Rheins führte aber zu einer extremen Eintiefung, die immer weiter fortschreitet und die Wuhre zerstört.

Heute haben sich die Anforderungen an den Hochwasserschutz gewandelt, weil häufigere und grössere Extremereignisse auftreten können. Am Unterlauf des Alpenrheins ist der Hochwasserschutz für ein 100-jähriges Ereignis gesichert. Zukünftig muss auf Grund der globalen Klimaänderung aber mit noch grösseren Hochwasserspitzen gerechnet werden.

Die Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung ist im Rheintal enorm und dürfte sich in Zukunft fortsetzen. Die Bevölkerungszahl im 90 km langen Alpenrheintal von Reichenau bis zum Bodensee stieg seit 1960 von 280'000 auf 451'000 Menschen im Jahre 2000. Bei einem Dambruch muss mit einer Schadensumme von mehreren Milliarden Franken gerechnet werden.

Unsere Vorstellungen von Wasserlandschaft haben sich verändert. Wir wollen den Alpenrhein auch als bereichernde Flusslandschaft, als Lebensraum für Menschen, für Wasservögel, Fische und besondere Pflanzen erleben.

Deshalb schlägt das „Entwicklungskonzept Alpenrhein“ verschiedene zukunftsweisende Massnahmen vor.



Kiesbänke und Auenwälder am Fusse des Calanda, im Vordergrund der „Gross-Stei“ mit Rinderstall

6.3 Lebensräume verbinden

Flussaufweitungen bieten vor allem einen besseren Hochwasserschutz und ökologische Verbesserungen (Raum für Natur und Mensch, Grundwasserspeicher). Durch die Gewässervernetzung soll der Alpenrhein wieder zu einem arten- und fischreichen Gebirgsfluss werden. Voraussetzung für gesunde Fischpopulation ist die möglichst freie

Durchwanderbarkeit des Flusses und seiner Zuflüsse. Damit wird den Fischen ein Zugang zu ihren angestammten Laichplätzen ermöglicht.

6.4 Wasserkraftnutzung und Ökologie

Der Alpenrhein verfügt über ein bedeutendes Potenzial an erneuerbarer Energie zur Stromerzeugung in der Zukunft. Im Vergleich zu anderen bekannten Stromerzeugungsarten schneidet die Wasserkraft gut ab. Sie ist aber auch mit Nachteilen für die Gewässerökologie verbunden. Vorhandene Defizite können in Kombination mit der Wasserkraftnutzung reduziert werden.

Stauanlagen und Ausgleichbecken können ökologische Verbesserungen ermöglichen und zugleich dem Hochwasserschutz dienen. Der Betrieb der Speicherkraftwerke im Einzugsbereich des Alpenrheins verursacht tägliche Wasserspiegelschwankungen. Deswegen benötigen wir in unserem Projekt auch einen Puffersee zum Ausgleich.

6.5 Der Puffersee - die Lösung für die Schwall-Sunk-Problematik

(Zitat, Quelle WWF Schweiz)

„Schwall-Sunk“ - oder die tägliche Katastrophe

Die Strom-Produktion verursacht täglich künstliche Hochwasser. Das schädigt Bäche und Flüsse. Der WWF Schweiz fordert eine angepasste Wasserkraftnutzung. In vielen von Kraftwerken genutzten Flüssen in der Schweiz gibt es beispielsweise keine nachwachsenden Bachforellen mehr. Dies belegt eine neue WWF-Studie. Verantwortlich für das Fluss-Drama ist der Schwall-Sunk-Betrieb, verursacht durch die grossen Speicherkraftwerke. Um den Artenschwund an den Alpenflüssen zu stoppen, muss die Wasserkraftnutzung angepasst werden. Darum geht es: Strom wird vor allem dann produziert, wenn die Nachfrage und folglich die Strompreise am höchsten sind. Das heisst vor allem über die Mittagsstunden. Wenn mehr Strom produziert wird, fließt mehr Wasser durch die Turbinen in die darunter liegenden Bäche und Flüsse. Diese werden innert kurzer Zeit von grossen Wassermengen überflutet. Dieser Vorgang wird als «Schwall» bezeichnet. Umgekehrt produzieren die Speicherkraftwerke bei geringerer Nachfrage nur wenig Strom und halten viel Wasser zurück. Dadurch sinkt der Abfluss auf ein Niveau, das oft unter dem minimalen natürlichen Wasserstand liegt. Grosse Bereiche der Flussläufe liegen so trocken. Das nennt man «Sunk».

Das tägliche Wechselbad hat verheerende Folgen für die Fliessgewässer: Lebewesen werden bei Schwall fortgespült oder fallen bei Sunk trocken. Zudem wird die gesamte Flusssohle – ein wichtiger Lebensraum - durch Feinmaterial verstopft und verfestigt. Im Alpenrhein beispielsweise hat der Schwall-Betrieb in den 90er-Jahren nochmals erheblich zugenommen. Der WWF fordert konkrete gesetzliche Auflagen.“

Maturanden aus Schiers und Davos haben in einer Maturaarbeit den Vorschlag gemacht, einen Puffersee als Ausgleich einzusetzen. Dieser füllt sich, wenn viel Wasser ins Rheinbett gelassen wird um weiter oben (Kraftwerk Reichenau) Strom zu produzieren und später, wenn das Flussbett fast trocken fallen würde, weil kein Strom mehr produziert wird, könnte damit die Restwassermenge im Flussbett erhöht werden.

Zitat aus der Südostschweiz Glarus vom 17.12. 2004

„Die Vision der Schüler

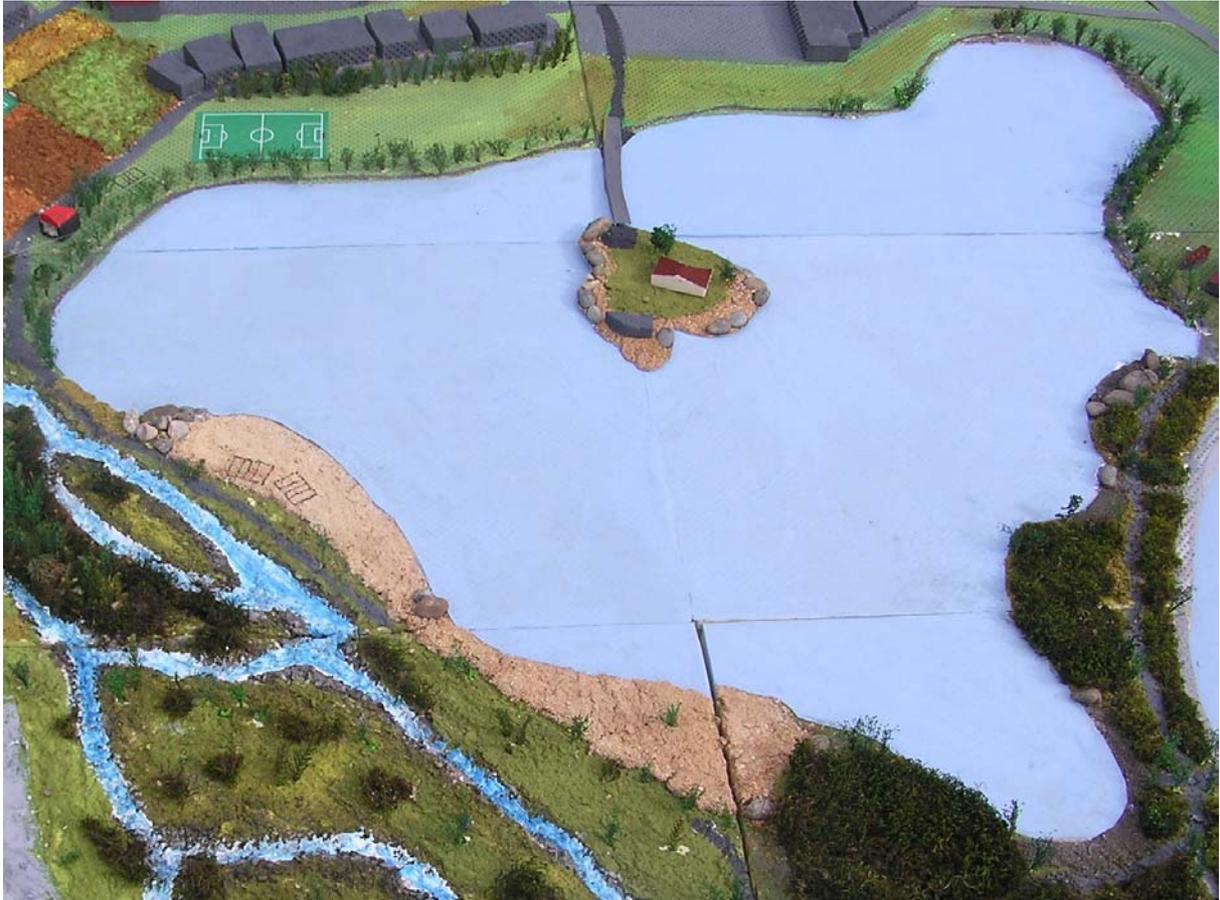
Gedanken über einen See in Chur machen sich seit längerem auch Schülerinnen und Schüler der Mittelschulen Davos und Schiers, die ebenfalls vorgestern vor den Medien ihre eigene Visionen vorstellten. Ziel ihres Projekts ist der Bau eines so genannten Puffersees als Maßnahme zur Schwallminderung im Alpenrhein. Dies sei darum nötig, weil das Turbinenwasser zur Energiegewinnung der Speicherkraftwerke in den Rhein gelange und

den Wasserstand und die Strömung erhöhe, schreiben die Maturanden. Dies führe zu Pegelschwankungen, die «stark negative Auswirkungen auf den Lebensraum Fluss» hätten. Die westliche Seeseite des Rheins würde ein Biotop einnehmen, in dem möglichst viele unterschiedliche Tiere einen geeigneten Lebensraum finden sollen, wie es im Projektüberblick heisst. Der östliche Teil des Sees, auf dem heutigen Waffenplatz, soll dem Tourismus offen stehen. «Hier soll gesegelt, getaucht, gebadet und gesurft werden.» Außerdem sei eine Strandanlage geplant mit Einrichtungen wie Imbissmöglichkeit und Surfschule. Durch einen Druckstollen hinter dem Seeablauf, durch den konstant ein gewisses Volumen Wasser nach Mastrils fließe, könne der Rheinpegel auf einen sinnvollen Stand reduziert werden, so die Maturanden. Der Druckstollen müsse zusätzlich die Menge Wasser abführen, die kurze Zeit später von der Plessur in den Rhein fließe. Dabei böte sich die Möglichkeit zur Energiegewinnung durch ein Wasserkraftwerk.“

Diese Idee gefiel uns und wir beschlossen, sie in Form eines der Grösse angemessenen Puffersees in unser Projekt aufzunehmen. Das nötige Volumen wird gemäss Benno Zarn, einem führenden Flussexperten, mir ca. 4 Mio. m² angegeben. Bei einem Höhenunterschied von 41 m bis zum Wasseraustritt in Mastrils ergibt sich eine Seefläche von ca. 15 ha. Die Ufer müssen steil und gut befestigt sein. Der Wasserinhalt wechselt ständig, was eine Erwärmung durch die Sonne nicht zulässt. Grobe Schwebstoffe sinken ab - der Puffersee eignet sich deshalb als Vorklärbecken für den Badensee. Dieser Speichersee wäre als Badensee aufgrund der grossen Pegelschwankungen und den damit verbundenen Gefahren sowie der ständigen Zufuhr von Kaltwasser völlig ungeeignet. Der Abfluss des Wassers zurück in den Rhein erfolgt unterirdisch über eine Turbine und ohne den Badensee zu durchfließen. Der Wiedereintritt ins Rheinbett ist 41 m tiefer bei Mastrils. Dadurch könnte etwa ein Viertel des Stromes erzeugt werden, den die Stadt Chur verbraucht. 90km Flusslauf, von Reichenau bis zum Bodensee, könnten dadurch ökologisch aufgewertet werden. Im Modell ist der Puffersee zu einem Drittel gefüllt.



Der Puffersee verhindert Sunk und Schwall im Rhein bis zum Bodensee



7. Der Badesee

Unserem See sollte es an Freizeitangeboten nicht mangeln. Als wir beschlossen hatten, einen See zu machen, sprudelten die Ideen. In der Mitte des Sees sollte eine Insel sein, damit wir eine coole Beach-Bar machen könnten.

7.1 Form und Grösse

Wir haben uns entschlossen, dass der Badesee möglichst gross werden sollte und eine Insel war und ebenfalls sehr wichtig. Wenn der See stark gebuchtet ist, gibt es mehr Ufer und somit mehr Platz für Badestrände und Liegewiesen. Die Leute schätzen es immer, wenn man genügend Platz hat. Das ist ein Luxus, den wir den Touristen und Einheimischen bieten wollen.



7.2 Bauweise

Wegen seiner Lage im kiesigen Grund und der darunter liegenden Grundwasserschutzzone muss der Badesee vollkommen abgedichtet werden. Für die Erwärmung ist es ideal, wenn der See zum grössten Teil nur 2m tief ist, ein kleinerer Bereich bis 6m Tiefe sollte auch im Winter als Rückzugsmöglichkeit für die Tiere dienen.

7.3 Wasser

Das Wasser zum Füllen des Badesees kommt aus dem Puffersee. Wenn Wasser gebraucht wird lässt man einfach den Puffersee voll laufen und das vorgeklärte Überlaufwasser fliesst in den Badesee. Dies wird im Frühling nötig sein, um den See zu füllen, nach längeren Trockenperioden oder allenfalls um das Seewasser aufzufrischen.

7.4 Der See im Sommer

Man sollte auf jeden Fall baden können. Dass das auch für unsere Jüngsten nicht gefährlich ist, soll der See ein flach abfallendes Ufer haben und spezielle Bereiche für Familien. Es wäre toll, wenn man in unserem See surfen könnte. Das würde viele Touristen anlocken und auch die Einheimischen hätten ihren Spass. Pedalos wären auch eine lockere, legere Attraktivität. Der Eintritt sollte für die Einheimischen billiger sein. Man sollte Eintrittskarten bekommen, die dann auch bei den Besuchern kontrolliert werden. Auf jegliche Form von Motorsportarten möchten wir in und am Wasser verzichten.

7.5 Der See im Winter

Im Winter wird das Wasser bis auf ca. 15 cm abgelassen. Ein kleinerer Bereich, indem das Wasser bis ca. 6 m tief ist bietet Rückzugsmöglichkeiten für Tiere. Der ganze Rest des Sees, ausser den Uferbereichen ist jetzt also mit einer ca. 15 cm dicken Wasserschicht bedeckt, die sich hervorragend geeignet für eine riesige Natureisbahn. Unter einigen Bereichen könnten Kühlelemente fest installiert werden. So könnten eine 400m Eisschnelllaufbahn, ein grosser allgemeiner Bereich zum Eislaufen und Eishockeyfelder entstehen. Ausserdem könnte am rund um den See ein Natureis-Skatingweg und eine Langlaufloipe entstehen.

7.6 Die nähere Umgebung des Sees

Auf der Insel, die auch über einen Steg erreichbar ist, soll eine Beach-Bar und ein Restaurant entstehen. Ausserdem soll es an den Ufern ein paar gute Restaurants geben, damit wir uns nach dem strengen Schwimmen auch sättigen können. Eine schöne Einkaufsstrasse soll auch nicht weit sein. Das wäre eine Touristenattraktion und viele würden dort so manches „Schnäppchen“ erwerben können. Eine Paintballanlage wäre für unsere Teenager ein toller Treffpunkt. Volleyball-, Beachvolleyball- und Fussballfelder, sowie freie Spielflächen, z.B. für Frisbee oder Drachenspiele, sollten genügend vorhanden sein. Ein Spielplatz für Familien darf auch nicht fehlen.

Das Ganze sollte die Besucher in Ferienstimmung versetzen.



Die „Alte Kaserne“, im Bild rechts, könnte als Jugendherberge dienen

8. Weitere Freizeitangebote

Es sollten Reiterwege und Spazierwege geben. Im Naturschutzgebiet könnte man sich bestimmt gut vom Alltagsstress erholen und viele Tiere beobachten. Man sollte einfach auf den vorgegebenen Wegen bleiben. Gross und Klein würde sich in unserem Gebiet erholen können oder einfach nur Spass haben. Inline-Skater können um den Puffersee fahren.

9. Verkehrswege und Wegnetze

Wir mussten einige Sachen beachten, um ein gutes Wegnetz herzustellen. Es muss für alle stimmen. Man sollte den See via Auto erreichen können, aber innerhalb unseres Gebietes sollte ein Verbot für Motorfahrzeuge gelten. Ausserdem sollten unsere Pferdefreunde ihren Spass haben können. Daher haben wir auch Reiterwege gemacht. Damit Hundehalter, Radfahrer und Reiter problemlos aneinander vorbeikommen, ist es manchmal nötig, mehrere Wege anzubieten.

10. Hotel am Hang mit Luftseilbahn

Da viele begeistert von einer Luftseilbahn waren, musste es auch eine Attraktion am „Hang“ geben. Deshalb sollte am Hang ein Hotel entstehen. Dies würde ein weiteres Touristenziel sein und aus Chur eine völlig neue, attraktivere Stadt machen. Die Talstation der Seilbahn sollte zuerst auf der Insel sein, doch das wäre dann doch eher unpraktisch...

Wir beschlossen ein Hotel zu bauen, welches per Luftseilbahn und auf dem bestehenden Fahrweg von Felsberg her erreichbar sein sollte. Die Aussicht über Chur wäre genial und es gäbe Wanderwege für wanderfreudige Menschen. Ausserdem sollte da ein feines Restaurant sein, welches die Leute, die gerne essen gehen, zu einem schönen Ambiente einladen würde. Für den Tourismus wäre das ein neues, spannendes Angebot.

Da das Rheinsandgebiet sehr artenreich ist (Hier ist die Stelle mit den meisten Nachtfalternachweisen der ganzen Schweiz), könnte auch ein interessanter Naturlehrpfad zum Thema „Insekten“ und „Pflanzen“ entstehen.



Das Hotel am Hang ist mit einer Gondelbahn erreichbar.

11. Gestaltung und Architektur der Gebäude

Bei den Gebäuden in der Shoppingstrasse haben wir uns vorerst für eine Reihe von flachen Quadern entschieden, weil die Zeit zum Abgabetermin knapp wurde. Es bestehen Ideen für eine thematische Gestaltung der Einkaufsläden im Stil der Comicsserie „Sponge Bob“ oder in Form von Buchstaben, die das Wort „CHURERSEE“ bilden.

12. Schlusswort

Einige der Ideen sind nicht neu. Es war uns aber wichtig ein Gesamtkonzept vorzulegen, wie wir Jugendliche uns die Zukunft zwischen Chur und Felsberg vorstellen. Dieses Gebiet sollte für alle attraktiver werden: Für Einheimische und Gäste, für das einheimische Gewerbe und den Tourismus und vor allem für uns, die Jugendlichen!

Neu ist vor allem, dass die beiden Ideen für einen Puffersee und einen Badeseesee nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern einander sinnvoll ergänzen.

Es ist uns wichtig, dass der Rossboden nicht einfach häppchenweise zum Industriegebiet wird, sondern, dass die Bevölkerung bei der Gestaltung des Gebietes als Ganzes mitreden kann. Dazu braucht es ein Konzept für das ganze Gebiet, das dann Schritt für Schritt umgesetzt wird.

Wir haben versucht selber ein solches Konzept in ein Modell umzusetzen. Eine Plakatwand, die wir noch gestalten werden, wird unser Projekt und das Modell erklären.

In unserem Projekt haben wir für genügend Spass und Vergnügen gesorgt, haben aber auch den Interessen der Natur Rechnung getragen.

Ausserdem hoffen wir durch diese Wettbewerbsarbeit etwas zu bewegen.

Chancen dazu bietet die Ausstellung „Zukunft Alpenrhein“ in Felsberg, welche die Renaturierung erklärt und uns viele Impulse geliefert hat.

Unser Modell wird in Chur im Rathaus ausgestellt und von Politikern und Bevölkerung angeschaut werden. Unsere Ideen könnten sicher ankommen, und auch wenn nicht alles genauso umgesetzt würde, sind wir stolz auf unsere Arbeit und die Mühen haben sich sowieso für uns gelohnt.

Es hat sich auf jeden Fall gelohnt am Wettbewerb teilzunehmen, da ein wunderbares Modell entstanden ist und wir viele Stunden gestalterische Arbeit absolvieren konnten. Wir hatten sehr viel Spass daran, und mussten auch viel recherchieren. Ein superschönes Werk ist entstanden! Wir finden es nur schade, dass Sie unser Modell nicht sehen können, aber wir schicken Ihnen dafür ein paar Fotos davon.

Geschrieben von Nadine Carigiet und Sandra Plebani
der 3. Sek. / Real Felsberg
unterstützt durch Urs Waldvogel